

**Zeitschrift:** FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

**Herausgeber:** Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

**Band:** - (2021)

**Heft:** 59

  

**Artikel:** Kann Liebe unpolitisch sein? : Vom Politischen eines scheinbar privaten Gefühls = L'amour peut-il être apolitique? : Enjeux politiques d'un sentiment en apparence privé

**Autor:** Hornscheidt, Lann

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1098526>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kann Liebe unpolitisch sein?

### Vom Politischen eines scheinbar privaten Gefühls

TEXT: LANN HORNSCHIEDT

**Wie kann Lieben (wieder) politisch verstanden werden? Welche Gräben tun sich zwischen privaten Liebesidealen von Partner\*innenbeziehungen und Mutterliebe auf der einen Seite und Realitäten von tödlicher Nahbeziehungsgewalt und sexualisierter Gewalt in Familien auf? Der Artikel versucht, die Paradoxien eines kapitalistischen Kreises um Liebe als privates Ideal zu benennen und Liebe als politisches Handeln vorzuschlagen.**

Im Herbst 2021 war in einer überregionalen deutschen Tageszeitung in einer Rubrik *Aus aller Welt* vom Verschwinden einer 20-Jährigen in den USA zu lesen, die nicht aus dem Urlaub mit ihrem Freund zurückgekehrt ist – er kam allein. Als sich der Fund eines toten Körpers als ihr Körper herausstellte, war «der Freund» spurlos verschwunden. Ein Drama aus aller

Welt, wichtig genug, es auf die einschlägige Tageszeitungsseite zu schaffen und andere Nachrichten zu verdrängen.

Ich denke an die Fast-jeden-Tag-Frauen, die in Deutschland durch Partner oder Ex-Partner sterben<sup>1</sup> – eine, wie das erste Beispiel ebenfalls, grösstenteils heterosexuelle Konstellation. Sie schaffen es aber weder auf die Panoramaseite noch in die Rubriken Inneres, Familie und Gesundheit oder Gesellschaft. Immer, wenn ich diese Zahl in Vorträgen nenne, – eine Zahl, die keine feministische NGO-Einschätzung ist, sondern sich auf der Seite des Bundesfamilienministeriums findet, also «ganz korrekt» und am unteren Ende einer Wahrscheinlichkeitsskala angesiedelt ist, wie es dort geschrieben steht – gibt es fassungsloses, schockartiges Verwundertsein bei den Zuhörenden. Nicht-glauben-Können. Ungläubige Abwehr.

# Kann Liebe unpolitisch sein?

Lann Hornscheidt trägt vor, organisiert Veranstaltungen und leitet einen Verlag – alles zu Themen von Diskriminierungskritik und Sprache, Lieben als politisches Handeln und Verbundenheit. Der Artikel baut auf dem Buch *Zu Lieben als politisches Handeln/ Kapitalismus entlieben* auf. Lanns jüngste Buchveröffentlichung trägt den Titel *Sprachhaltung zeigen. Ein Argumentationsleitfaden für diskriminierungskritisches Sprechen und Schreiben*. Mehr Informationen auf [lannhornscheidt.com](http://lannhornscheidt.com)

Ehrenmorde – zum Glück ein Problem der Anderen. Familiendramen – ok, kommen in «besten Familien» vor, zum Glück nicht bei «uns». Aber regelmässige, fast tägliche Morde und Totschläge in Partner\*innenschaften über alle Class-Zuordnungen hinweg, denen unzählige verdeckte, euphemistisch so genannte «häusliche Gewalt»-Taten vorangehen?

Ähnlich kollektivverdrängt in der Öffentlichkeit sind die Realitäten sexualisierter Gewalt, die Kinder und Jugendliche erleiden müssen. Auch diese Gewalt findet nicht vorrangig im dunklen Wald und in einsamen Strassen statt. Dies wird aber meist weiblich sozialisierten Kindern und Jugendlichen eingeredet und ihr raumgreifendes Verhalten damit deutlich reduziert. Sexualisierte Gewalt findet vor allem an Orten statt und mit den Menschen – mindestens indem sie wegsehen und dulden –, die als Hort von Sicherheit, Geborgenheit und Liebe hergestellt werden, der Familie.

## **Kann Liebe ausschliesslich privat sein?**

Liebe als Konzept, als Sehnsuchtsmoment und gewünschte kollektive Privaterfüllung des eigenen Lebens in Form von Paarliebe und Familienliebe, steht

in einem paradoxalen Gegensatz zu den Orten und Menschen, die im statistischen Mittel die grösste sexualisierte und tödliche Gewalt gegen Frauen und Mädchen ausüben. Dieses Paradox führt auch zu einem Nicht-Hinsehen zur Gewaltförmigkeit privater Verhältnisse: heteronormativ orientierte Paar- und Familienbeziehungen, die in den gesellschaftlichen Narrativen als privates Glücksideal hochgehalten werden. Und von Menschen versucht werden, so zu leben, unter Inkaufnahme und Missachtung der Gewalt, die sie für dieses Idealbild auf sich nehmen, erdulden, weglächeln. Dies ist eine patriarchale Ideologie, die dazu führt, Liebe als ein privates Konzept und erstrebenswerten Zustand zu verstehen. Mutterliebe und lebenslange Paarbeziehungen sind die Folien eines Lebensideals, das verkapitalisiert, kontinuierlich von Menschen erstrebt und in der inszenierten Reinheit nie erreicht werden kann und so zu Gefühlen eigenen Versagens, Scham, schlechten Gewissens führt. Diese privatisierten Liebesideale lenken zugleich von der Idee ab, dass Liebe politischer Aktivismus ist oder sein könnte, und zwar in einer viel umfassenderen Form, als es die privatisierte Vorstellung von Liebe sein kann.

# Kann Liebe unpolitisch sein?

Zu lieben als politischer Aktivismus würde, bezogen auf die oben beschriebenen Szenarien, bedeuten, Gewalt in sich wahrzunehmen, ernst zu nehmen, zu transformieren. Es würde heissen, eine Gesellschaft und ein Leben ohne Gewalt anzustreben, also Gewalt in jeglicher Form zu entsagen und sich aus gewaltvollen Verhältnissen zu verabschieden. Es würde auch bedeuten, die starken Erzählungen in der Ausschliesslichkeit von Paarbeziehungen nicht als unhintergebar zu nehmen. Dasselbe gilt für die Idee, dass etwas daran entschuldbar, nachvollziehbar, natürlich bedingt sei, wenn Kinder und Jugendliche sexualisierte Gewalt erleben müssen. Es würde heissen, sich selbst ernst zu nehmen und zu respektieren, als eine durch Genderismus diskriminierte Person, sodass Genderismus in all seinen Formen nicht hingegenommen, sondern skandalisiert würde. Es würde heissen, sich als diskriminierte Person Einfühlung und Wertschätzung zu geben und zu verstehen, wie grundlegend und massiv Gewaltverhältnisse das eigene Sein bestimmen. Dies würde auch bedeuten, hinzuschauen, dass es viele verinnerlichte Diskriminierungen gibt, die dazu führen können, sich selbst abzulehnen, sich körperlich zuzurichten, in sexuelle Praktiken einzuwilligen, ohne nachzuspüren, ob diese sich gut anfühlen. Es könnte dazu führen, sich lebenslang abzuwerten,

sich zu verstecken, das eigene Fühlen runterzuspielen, um nur einige Mechanismen zu nennen, mit denen Gewalt immer weitergetragen wird.

## **Selbstlieben als politisches Handeln**

Diskriminierungskritisch-politisch verstandenes Lieben ist eine Haltung, die Menschen einnehmen können – zu sich selbst, zu anderen, zu allem Lebendigen. Diese Haltung besteht aus Respekt, Achtung, Achtsamkeit, Fürsorge, Selbstsorge und Lebendigkeit. Sie schaut hin zu der massiven Gewalt durch strukturelle Diskriminierungsverhältnisse und der räumlichen, finanziellen, körperlichen und emotionalen, fremd- und selbstwahrgenommenen oder nicht wahrgenommenen Zurichtung, die Diskriminierte kontinuierlich erleben. Um zu überleben, sind Diskriminierte gezwungen, diese vielschichtige Zurichtung zu normalisieren.

Eine liebende politische Haltung führt auch dazu, das eigene Sein als nicht getrennt von allem anderen Lebendigen zu verstehen. Die Idee eines Selbstliebens als Grundlage und erster Schritt zu einem politischen Lieben, wie ich es in meinem Buch *Zu Lieben als politisches Handeln* aufgeführt habe, ist letztendlich nur ein Übergang zu einer Selbstvorstellung, die ein grundsätzliches Sich-verbunden-Fühlen und Verbunden-Sein mit allem Lebendigen bedeuten würde.

# Kann Liebe unpolitisch sein?

Audre Lorde hat in ihrem Essay *Uses of the Erotic in Sister Outsider*<sup>2</sup> schon vor langer Zeit formuliert, wie Lieben zu einem politischen Akt werden kann. Wenn Diskriminierte Lust empfinden und Lust leben können und diese Lust selbst definieren und mit Bedeutung füllen, ist das vielleicht eine der stärksten Herausforderungen an ein kapitalistisches System, welches die Vorstellungen von Liebe so eng geführt hat, dass Lieben entpolitisiert worden ist. Ein liebender Aktivismus, der die kontinuierlich angebotenen Gewaltspiralen verlassen würde, wäre die grösste Kritik an bestehenden Verhältnissen und zugleich ihre ultimative Veränderung, ohne immer wieder neu auf Gewaltlogiken einzusteigen. Adrienne maree brown übersetzt Lieben als politisches Handeln in ihrem Buch *Pleasure Activism*<sup>3</sup> in konkrete Alltagshandlungen. Sich Lieben als politisches Handeln wieder anzueignen, ist ein Projekt, das bisher vor allem von rassismuskritischen feministischen Aktivist\*innen wie Audre Lorde, bell hooks und Rev. angel Kyodo williams<sup>4</sup> ausformuliert wurde. Ihre Bücher formulieren Einladungen dazu, bisherige Denk- und Lebensmodelle zu reflektieren und neu zu füllen.

In Bezug auf Liebesbeziehungen könnte das heissen, genauer zu überlegen, was Lieben bedeuten soll und kann. Ich rede von «mich nah beziehen» auf

- 1 Bundeskriminalamt Deutschland: Partnerschaftsgewalt Kriminalstatistische Auswertung, Berichtsjahr 2019. Wiesbaden: Eigenverlag, 2020.
- 2 Lorde, Audre: *Uses of the erotic. The erotic as power* (1978). In: Dies.: *Sister Outsider*. Berkley: Crossing Press, 1984.
- 3 adrienne maree brown: *Pleasure Activism. The politics of feeling good*. Edinburgh: Chico, 2019.
- 4 williams, Kyodo angel (Rev.), Lama Rod Owens, Jasmine Syedullah: *Radical Dharma. Talking Race, Love and Liberation*. Berkeley: North Atlantic Books, 2016; hooks, bell: *all about love. new visions*. London: Women's press, 2000.

andere Menschen statt die Konzepte Liebesbeziehung, Polyamorie, Freund\*innenschaften usw. zu verwenden. Das eröffnet mir u.a. die Engführung von Liebesbeziehung mit Sex zu durchbrechen und wahrzunehmen, wie vielfältig meine Kontakte und Beziehungen sind und wie vielfältig ich unterschiedliche Kontakte lebe, berührt bin, Lust, Verbindung und Zuwendung empfinde. Lieben als Verb auszudrücken, statt Liebe als Substantiv, macht für mich auch deutlich, dass es um mein Handeln geht und nicht um feste Entitäten und Vorstellungen, in die ich oder andere zu passen haben und an denen wir, ganz kapitalistisch, immer nur wieder neu scheitern können. Zu lieben als politisches Handeln zu füllen, entsagt damit in vieler Hinsicht kapitalistischen Logiken. Und es macht Spass!

## L'amour peut-il être apolitique?

### Enjeux politiques d'un sentiment en apparence privé

TEXTE : LANN HORNSCHIEDT

TRADUCTION : ALEXANDRA CINTER

**Comment concevoir (à nouveau) l'amour de manière politique ? Quels fossés séparent d'un côté l'idéal de l'amour privé, incarné dans les relations de couple et l'amour maternel, des réalités que sont la violence mortelle dans les relations intimes et la violence sexualisée dans les familles ? L'article tente d'identifier les paradoxes d'une perspective capitaliste centrée sur l'amour en tant qu'idéal privé et de proposer une vision de l'amour en tant qu'action politique.**

À l'automne 2021, un quotidien national allemand relate dans sa rubrique internationale la disparition d'une jeune fille de 20 ans aux États-Unis, qui n'est pas rentrée des vacances où elle était partie avec son petit ami (celui-ci est rentré seul). Lorsqu'on découvre un cadavre s'avérant être le sien, « le petit

ami » avait disparu sans laisser de traces. Un drame mondial suffisamment important pour se retrouver dans les pages dédiées de ce quotidien et évincer les autres nouvelles.

Je pense aux femmes qui, presque chaque jour en Allemagne, meurent <sup>1</sup> des mains de leur partenaire ou ex-partenaire – une situation qui touche majoritairement les femmes dans le couple hétérosexuel, comme c'est le cas dans ce premier exemple. Mais ces femmes ne se retrouvent ni en double page, ni dans les rubriques affaires intérieures, famille et santé ou société. Chaque fois que je mentionne ce chiffre dans mes conférences – un chiffre qui n'est pas une estimation fournie par une ONG féministe mais qu'on trouve sur le site internet du Ministère fédéral de la Famille, donc « tout à fait fiable » et situé à la limite inférieure d'une estimation, comme cela

# L'amour peut-il être apolitique?

Lann Hornscheidt donne des conférences, organise des événements et dirige une maison d'édition, le tout sur des sujets relatifs à la critique de la discrimination et au langage, à l'amour comme action politique et aux liens. L'article s'appuie sur son livre «Zu Lieben als politisches Handeln/Kapitalismus entlieben». La publication la plus récente de Lann est «Sprachhaltung zeigen. Ein Argumentationsleitfaden für diskriminierungskritisches Sprechen und Schreiben». Plus d'informations sur [lannhornscheidt.com](http://lannhornscheidt.com)

est précisé – les auditeur·ice·x·s sont stupéfait·e·x·s, choqué·e·x·s. Ne pas pouvoir y croire, l'incrédulité comme défense.

Les crimes d'honneur, heureusement, ne concerne que les autres. Les drames familiaux, certes, surviennent même dans les « meilleures familles », mais heureusement pas chez « nous ». Mais qu'en est-il des meurtres et homicides réguliers, presque quotidiens, perpétrés dans les couples de toutes classes sociales et précédés d'innombrables actes de « violence domestique » cachés, appelés ainsi par euphémisme ?

Sont également collectivement évincées de la sphère publique les réalités de la violence sexualisée que subissent les enfants et les jeunes. Ces actes de violence n'ont en général pas non plus lieu dans des forêts sombres et des rues isolées. C'est pourtant ce qu'on raconte le plus souvent aux enfants et jeunes socialisées en tant que femmes, dont la manière d'investir l'espace se trouve ainsi considérablement réduite. La violence sexualisée est perpétrée principalement dans des lieux et avec des personnes – ne serait-ce que parce que celles-ci ferment les yeux et la tolèrent – censés garantir sûreté, protection et amour, à savoir la famille.

## **L'amour peut-il être une affaire exclusivement privée?**

L'amour en tant que concept, en tant qu'aspiration et accomplissement privé – collectivement souhaité – de sa propre vie à travers le couple et la famille, est en opposition paradoxale avec ces lieux et ces personnes qui, statistiquement, exercent la plus grande violence sexualisée et mortelle envers les femmes et les filles. Ce paradoxe masque également le caractère violent des relations privées, celles du couple et de la famille hétéronormatifs, présentées dans les récits sociaux comme l'idéal du bonheur privé. Et les gens tentent de vivre ainsi, en acceptant et en ignorant la violence qu'ils-elles s'infligent, endurent, conjurent d'un sourire au nom de cette image idéale. Il s'agit d'une idéologie patriarcale, qui mène à concevoir l'amour comme un concept privé et un état désirable. L'amour maternel et les relations de couple qui durent toujours forment la toile de fond d'un idéal de vie auquel, sur un mode capitaliste, les gens ne cessent d'aspirer et qui ne peut jamais être atteint dans sa pureté factice, entraînant ainsi un sentiment d'échec, de honte, de mauvaise conscience. Cet idéal de l'amour privatisé détourne en même temps de l'idée que l'amour est

# L'amour peut-il être apolitique?

ou pourrait être un activisme politique, et ceci sous une forme beaucoup plus globale que ne saurait l'être la conception privatisée de l'amour.

L'amour comme activisme politique signifierait, en se référant aux scénarios décrits ci-dessus, percevoir la violence en elle-même, la prendre au sérieux, la transformer. Cela voudrait dire viser une société et une vie sans violence, c'est-à-dire renoncer à la violence sous toutes ses formes et dire adieu aux relations qui en sont empreintes. Cela impliquerait également de ne pas prendre comme incontournables les récits puissants de l'exclusivité au sein du couple. Il en va de même de l'idée qu'il y a quelque chose d'excusable, de compréhensible, relevant de la nature, dans le fait que les enfants et les jeunes subissent des violences sexualisées. Cela impliquerait de se prendre soi-même au sérieux et de se respecter en tant que personne discriminée en raison de son genre, en sorte que le genrisme sous toutes ses formes ne soit plus accepté mais considéré comme scandaleux. Cela signifierait faire preuve d'empathie et d'estime envers soi-même, en tant que personne discriminée, et comprendre combien les rapports de violence déterminent profondément et massivement notre propre être. Cela impliquerait également de constater que de nombreuses discriminations intériorisées peuvent conduire à se renier, à se prêter physiquement

à des pratiques sexuelles sans se demander si elles nous font du bien. Cela peut conduire à se dévaloriser, à se cacher, à réprimer ses propres sentiments durant toute une vie, pour ne citer que quelques-uns des mécanismes par lesquels la violence se perpétue.

## **S'aimer soi-même, une action politique**

Compris comme démarche critique et politique contre la discrimination, aimer est une attitude que les gens peuvent adopter, que ce soit envers eux-mêmes, envers les autres, envers tous les êtres vivants. Cette attitude est faite de respect, de considération, d'attention, de sollicitude, de souci de soi ainsi que de vitalité. Elle constate la violence massive des rapports structurels de discrimination et le conditionnement spatial, financier, physique et émotionnel, perçu ou non perçu, par soi-même ou par les autres, que les personnes discriminées subissent en permanence. Pour survivre, celles-ci sont obligées de normaliser ce conditionnement multiple.

Une posture politique d'amour conduit également à concevoir son propre être comme n'étant pas séparé des autres êtres vivants. Considérer le fait de s'aimer soi-même comme fondement et premier pas vers un amour politique tel que je l'ai décrit dans mon livre *Zu Lieben als politisches Handeln* [Aimer comme acte politique], n'est

# L'amour peut-il être apolitique?

finalement qu'une transition vers une conception de soi qui impliquerait d'être relié à tous les êtres vivants avec un sentiment profond de cette connexion.

Dans son essai *Uses of the Erotic in Sister Outsider*<sup>2</sup>, Audre Lorde décrivait il y a longtemps déjà comment aimer peut devenir un acte politique. Lorsque les personnes discriminées éprouvent du désir, peuvent le vivre, le définir elles-mêmes et lui donner du sens, c'est peut-être l'un des plus puissants défis lancés au système capitaliste, lequel a généré une conception si étroite de l'amour que celui-ci s'en est trouvé dépolitisé. Un activisme aimant qui délaierait les spirales de violence qu'on nous propose continuellement représenterait la plus grande critique qui soit des rapports existants et en même temps leur changement ultime, ceci sans retomber dans des logiques de violence. Dans son livre *Pleasure Activism*<sup>3</sup>, adrienne maree brown traduit en actions quotidiennes concrètes cette notion d'amour comme action politique. Se réapproprié celle-ci est un projet qui, jusqu'à présent, a été formulé principalement par des activistes féministes et antiracistes telles qu'Audre Lorde, bell hooks et Rev. angel Kyodo williams.<sup>4</sup> Leurs livres invitent à interroger et réinvestir les modèles de pensée et de vie suivis jusqu'ici.

Concernant les relations amoureuses, cela pourrait vouloir dire réfléchir de plus près au sens que pour-

- 1 Bundeskriminalamt Deutschland: Partnerschaftsgewalt Kriminalstatistische Auswertung, Berichtsjahr 2019. Wiesbaden: auto-édition, 2020.
- 2 Lorde, Audre: *Uses of the erotic. The erotic as power* (1978). In: Id.: *Sister Outsider*. Berkley: Crossing Press, 1984.
- 3 brown, adrienne maree: *Pleasure Activism. The politics of feeling good*. Edinburgh: Chico, 2019.
- 4 williams, Kyodo angel (Rev.), Lama Rod Owens, Jasmine Syedullah: *Radical Dharma. Talking Race, Love and Liberation*. Berkeley: North Atlantic Books, 2016; hooks, bell: *all about love. new visions*. London: women's press, 2000.

rait et devrait avoir le fait d'aimer. Je parle de «relation proche» [«mich nah beziehen»] avec d'autres êtres humains au lieu d'utiliser les concepts de relation amoureuse, de polyamour, amitié, etc. Cela me permet, entre autres, d'éviter la réduction des relations amoureuses à la sexualité et de rendre compte de la diversité de mes contacts et relations ainsi que des multiples façons dont je suis touché-e-x, je ressens le désir, le lien et l'affection dans mes différents contacts.

Exprimer le fait d'aimer par un verbe plutôt que par un substantif souligne également selon moi qu'il s'agit de mon action et non d'entités et de représentations fixes, auxquelles moi ou d'autres devons nous conformer et où nous ne pouvons, de manière tout à fait capitaliste, qu'échouer encore et encore. Donner un sens politique au mot aimer c'est donc à bien des égards renoncer aux logiques capitalistes. Et c'est amusant !